

Buchbesprechung

Gerhard Bosinski, *Urgeschichte am Rhein*.

Tübinger Monographien zur Urgeschichte. Tübingen:

Kerns Verlag, 2008. Leinen mit Schutzumschlag,

534 Seiten mit 453 z.T. farbigen Abb. ISBN 978-3-935751-09-4, 89,95€.

Unter dem schlichten Titel „Urgeschichte am Rhein“ legt Gerhard Bosinski ein gut 500 Seiten umfassendes Übersichtswerk zur Alt- und Mittelsteinzeit vor. In einer Zeit fortschreitender Spezialisierung in der Urgeschichte ist der Versuch einer Gesamtdarstellung ein ausgesprochen erfreuliches Vorhaben. Und wer, wenn nicht Gerhard Bosinski, der „die Archäologie der Eiszeit in Deutschland in den letzten fünf Jahrzehnten am stärksten geprägt hat“ (vgl. Vorwort des Herausgebers, S. 9), sollte ein solches Unternehmen für diese bedeutende mitteleuropäische Fundregion bewältigen können.

Das voluminöse Buch zeichnet sich durch einen übersichtlichen und klaren Aufbau aus. Nach der Erläuterung der geographischen und geologischen Grundlagen (Kapitel 1, S. 11-18) widmet sich der Autor ausführlich der Forschungsgeschichte (Kapitel 2, S. 19-62). Auf die Übersicht zur Gliederung des Pleistozäns am Rhein (Kapitel 3) folgt dann die Darstellung der paläolithischen Entwicklung in chronologischer Abfolge von den ersten Menschen am Rhein (Kapitel 4, S. 73-100) über das Mittelpaläolithikum (Kapitel 5, S. 101-218), das Jungpaläolithikum (Kapitel 6, S. 219-366) und das Spätglazial (Kapitel 7, S. 367-438) bis zu den Jägern und Sammlern der Nacheiszeit (Kapitel 8, S. 439-480). Den Abschluss bilden ein kurzes Kapitel zu den Perspektiven (Kapitel 9, S. 481-482), ein Nachtrag (Kapitel 10, S. 483-490) sowie Fundlisten, das Literaturverzeichnis und ein hilfreiches Ortsregister. Für Gerhard Bosinski spielte die Erforschung des frühen Menschen und des Neandertalers stets eine besondere Rolle, und so wird das Alt- und Mittelpaläolithikum ganz ausführlich behandelt. Doch nicht zuletzt Dank der bahnbrechenden Entdeckungen in Gönnersdorf und Andernach sowie der umfangreichen Forschungen zu Mensch und Umwelt „unter dem Bims“ widmet der Autor dem Jung- und Spätpaläolithikum den Hauptteil des monographischen Werkes.

An dieser Stelle kann das Buch nicht in seiner Gesamtheit vorgestellt werden, vielmehr muss sich Rezensent auf Aspekte beschränken. Die dargestellten Ergebnisse spiegeln – und das macht dieses Buch in beeindruckender Weise deutlich – vor allem vierzig Jahre Forschungstätigkeit des Autors wider (vgl. S. 481), der an vielen rheinischen Fundstellen selbst Hand im Gelände angelegt oder Arbeiten initiiert hat, die auch zur Begründung des Forschungsbereiches Altsteinzeit am Römisch-Germanischen Zentralmuseum geführt haben.

„Alle Verbindungen zwischen West- und Mitteleuropa müssen am Rhein ihre Spuren hinterlassen. Der Rhein verbindet die Alpen und die Nordsee; das Rheintal ist eine vorgezeichnete Straße für Nord-Süd-Bewegungen“ (S. 11). Mit diesen einleitenden Worten rückt der Autor die zentrale geographische Bedeutung des Rheinlandes in den Mittelpunkt, und dieses Gebiet wird durch eine lange intensive Forschungstätigkeit geprägt. Das Kapitel zur Forschungsgeschichte fällt daher recht ausführlich aus und wird seinem Anspruch sicher gerecht. Hier werden vor allem die verschiedenen Phasen der Geländearbeiten mit ihren wesentlichen Ergebnissen vorgestellt, und so finden alle wichtigen

urgeschichtlichen Grabungen eine Erwähnung. Diese Vorgehensweise entspricht dem Ansatz des Autors, der stets vom Material und von den praktischen Geländearbeiten ausgehend seinen Forschungsbeitrag entwickelt und formuliert hat. Der mitunter anekdotische Charakter dieses Teils lässt diese traditionell eher trockene Materie lebendig Revue passieren, wozu auch die zahlreichen illustrierenden Abbildungen von Weggefährten und Schülern beitragen.

Das Kapitel über die Gliederung des Pleistozäns gründet sich vor allem auf die Profile von Kärlich und Ariendorf am Mittelrhein, die mit ihren Tephralagen der Osteifelvulkane eine wichtige Rolle für die Geochronologie des Rheinlands spielen. Hier wird die weitgehend bekannte Gliederung in kompakter Form zusammengefasst. Im letzten Abschnitt versucht Gerhard Bosinski eine Korrelation mit den marinen Isotopenstadien (MIS) und den Gliederungen aus dem nördlichen und östlichen Nachbargebiet. Dabei weist er auf das Problem hin, die von Dietrich Mania in Bilzingsleben und Schöningen identifizierten drei Warmzeiten zwischen Elster- und Saale-Eiszeit überzeugend mit den mittelrheinischen Ergebnissen zu verbinden (S. 72). Die Lösung dieses Problems der mittelpleistozänen Chronologie ist ein Forschungsdesiderat, das wohl nur mit neuen Untersuchungen zu klären sein dürfte.

Die chronologische Übersicht beginnt mit der kontroversen Diskussion um die früheste Anwesenheit des Menschen im Rheinland bzw. nordwärts der Alpen. Während der Autor einen Fund aus dem Schichtpaket Kärlich A (unter den Hauptterrassenschottern) in der Vergangenheit eher wohlwollend als Hinweis auf den frühen Menschen vor ca. 1 Million Jahren diskutiert hat, äußert er sich heute deutlich vorsichtiger und kommt unter Würdigung weiterer fraglicher Funde zu dem Schluss: „Gesicherte Belege für eine so frühe Besiedlung unserer Breiten gibt es bisher also nicht“. Auch die Funde aus dem frühen Mittelpleistozän diskutiert der Autor unter Berücksichtigung neuerer Literatur kritisch. Die klare Positionierung ist gerade in dieser an das breitere Publikum gerichteten Publikation mit Handbuchcharakter wichtig, um einer unkritischen Diskussion um die ältesten Spuren des Menschen nördlich der Alpen entgegen zu wirken. Damit beginnt die Besiedlungsgeschichte im Rheinland mit Funden aus der Zeit vor ca. 600.000 Jahren (S. 77), und der Verfasser erläutert Fundstellen wie Mauer bei Heidelberg und Miesenheim 1 am Mittelrhein. Für das ausgehende Altpaläolithikum wird vor allem der Fundplatz Kärlich-Seeufer mit seinen Ergebnissen dargestellt. Dabei beschränkt der Autor seine Betrachtung nicht allein auf das Rheinland, sondern bindet vielmehr seine Ergebnisse immer wieder in eine überregionale bzw. europäische Perspektive ein (vgl. z.B. S. 100). Hinsichtlich der Menschenformen sei an dieser Stelle angemerkt, dass die Bezeichnung *Homo erectus* (vgl. S. 77 und 101) für die frühen Europäer inzwischen kritisch gesehen wird und Funde wie der Unterkiefer von Mauer eher als *Homo heidelbergensis* klassifiziert werden (vgl. u.a. Street et al. 2006).

Das Mittelpaläolithikum im Sinne von Gerhard Bosinski beginnt mit der drittletzten Kaltzeit und umfasst etwa den Zeitraum vor 300.000 bis 40.000 Jahren (MIS 8-3). Die regelhafte Anwendung der Levallois-Technik ist eines der prägenden Elemente, wobei der Autor auf die Vorläufer dieser Technik im Altpaläolithikum hinweist. Die erste kaltzeitliche Besiedlung nördlich der Alpen sieht er mit Funden aus Kärlich schon für die Zeit vor ca. 450.000 Jahren als gesichert an (S. 101); letztere Hypothese bedarf nach Ansicht des Rezensenten der weiteren Konturierung. Das Mittelpaläolithikum wird mit seinem Fundstoff unter Berücksichtigung einschlägiger rheinischer Fundstellen wie z.B.

Ariendorf 1 und 2, Achenheim, Rheindahlen, Schweinskopf, Tönchesberg, Balver Höhle und Wallertheim mit zahlreichen Abbildungen anschaulich erläutert; aber auch der niederländische Fundplatz Maastricht-Belvédère wird einbezogen. So entsteht eine gelungene Übersicht mit der Konzentration auf die wesentlichen Aspekte. Dabei werden auch unterschiedliche Sichtweisen, wie im Falle der Lößprofilgliederung von Rheindahlen, mit ihren Konsequenzen für die Einordnung der Fundschichten angesprochen (S. 120 u. 124). Für Rheindahlen bevorzugt der Autor die traditionelle Gliederung der Lößsequenz, ohne sich näher mit den Argumenten von Wolfgang Schirmer auseinanderzusetzen. Aus Sicht des Rezensenten könnte die Bedeutung typo-chronologischer Merkmale für die mittelpaläolithischen Funde vom Autor durchaus kritischer hinterfragt werden, zumal Schirmer seine neue Gliederung mit guten Argumenten untersetzt hat. Auch der Blick auf den Befund von Ariendorf 2, den Verfasser nach wie vor als Behausungsgrundriss anspricht (S. 130), sollte kritischer ausfallen (vgl. auch S. 158). Das späte Mittelpaläolithikum wird auf 70 Seiten besprochen, und wichtige Erscheinungen wie das Klingen führende „Rheindahlen“ oder die Keilmessergruppen werden erläutert. „Derartige Formengruppen werden erstmals im späten Mittelpaläolithikum faßbar. Vermutlich ist dies durch die Zunahme der Funde, also unsere Kenntnis bedingt, denn prinzipiell hat sich seit dem Beginn des Mittelpaläolithikums nichts erkennbar verändert. Ab jetzt sollen die Funde nach solchen Formengruppen (*Kulturen*) besprochen werden.“ (S. 157). So klar formulierte Standpunkte und der chronologische Aufbau ermöglichen es dem Leser, trotz der Materialfülle, der Abhandlung gut zu folgen. Zugleich vermittelt der Text stets einen authentischen Charakter, der auf der eigenen Kenntnis des Autors der zahlreichen Fundinventare beruht. Dabei bereichert es durchaus die Lektüre, wenn, z.B. mit Blick auf die Probleme der Fundplatzerhaltung und Taphonomie, persönliche Geländeerfahrungen einfließen und der Verfasser formuliert: „Vor diesem Hintergrund schulden uns die Lößdeckschichten der niederrheinischen Tagebauten noch viele paläolithische Fundplätze“ (vgl. S. 218).

Das Kapitel zum Jungpaläolithikum beginnt mit der Erläuterung der chronostratigraphischen Gliederung, und hier bemüht sich Gerhard Bosinski recht überzeugend, die traditionelle Lößgliederung mit der Abfolge von Klimaschwankungen der Eisbohrkerne zu korrelieren. Etwas unglücklich erscheinen Rezensent die Hinweise zum Bölling (S. 220), die der Autor allerdings an späterer Stelle näher erläutert und problematisiert (S. 367). Für den ersten Teil des spätglazialen Interstadials ist eher der eindeutiger definierte Begriff „Meiendorf“ zu empfehlen. Für das Jungpaläolithikum gibt der Autor einen ausführlichen Überblick, unter Berücksichtigung auch weniger im Blickpunkt stehender Fundstellen. Eine Diskussion zur Abgrenzung des Jungpaläolithikums, der Frage des Übergangs vom Neandertaler zum anatomisch modernen Menschen und des Auftretens kultureller Modernität hätte sich Rezensent eingangs gewünscht, zumal der Autor die Fundstelle Remagen-Schwalbenberg dem Szeletien und dem frühesten Jungpaläolithikum zuordnet (S. 224 ff.). Nur ein kurzer Hinweis findet sich zur neuen Qualität der Rohmaterialbeschaffung (S. 225) in diesem Inventar.

Zum Aurignacien erfahren vor allem die Fundstellen Lommersum und Wildscheuer III eine Würdigung, aber auch wenig bekannte Funde wie von Achenheim werden angesprochen. Die Übersicht zum mittleren Jungpaläolithikum diskutiert ebenfalls alle relevanten Funde mit ihren überregionalen Bezügen. Auch ein mit der Materie durchaus vertrauter Leser erhält immer wieder wichtige Informationen und Diskussionsanregungen,

so z.B. zur Stellung des Inventars aus der Höhle Wildscheuer (S. 247 ff.) oder zum Befund von Mainz-Linsenberg (S. 251 ff.). Auch weniger beachtete Fundstellen des mittleren (?) Jungpaläolithikums wie z.B. ein kleiner Feuerstellenbefund vom Vulkankegel Plaidter Hummerich oder die bislang nicht veröffentlichten Fundstellen aus dem Wiesbach- und Nahegebiet machen die Lektüre dieses Teils sehr lohnenswert.

Der Teil zum späten Jungpaläolithikum widmet sich zunächst der Fundstelle Wiesbaden-Igstadt, für die ganz treffend auf Gemeinsamkeiten mit dem niederösterreichischen Fundplatz Grubgraben verwiesen wird (S.279 ff.). Während Rezensent der Charakterisierung der Funde von Munzingen als ein mittleres Magdalénien gut folgen kann, erscheint die von G. Bosinski favorisierte Einordnung des Doppelgrabes von Bonn-Oberkassel in diesen Zusammenhang wenig befriedigend (S. 288 ff.). Nicht nur die ¹⁴C-Daten mit Ergebnissen zwischen ca. 12.350 und 11.500 calBC sprechen für eine Datierung in die Zeit des Endmagdalénien bzw. der frühen Federmessergruppen, sondern auch Doppel- bzw. Mehrfachbestattungen finden in dieser Zeit gute Parallelen, so z.B. nur einige Kilometer weiter südlich in Neuwied-Irlich. Der Autor ist sich allerdings der Kritik an seiner Sichtweise und der Möglichkeit einer (weitgehend akzeptierten) jüngeren, spätglazialen Altersstellung durchaus bewusst.

Wenig überraschend behandelt ein längerer Abschnitt die Magdalénien-Fundstellen Andernach und Gönnersdorf. Hier wird der Forschungsstand mit zahlreichen Facetten des Befundes und des Fundmaterials in kompakter Form dargelegt, und dem Leser wird einmal mehr deutlich, dass zahlreiche Qualifikationsarbeiten aus der Erforschung dieser außergewöhnlichen Fundplätze hervorgegangen sind und der Autor in seiner Funktion als Hochschullehrer die Ausbildung Studierender stets in intensiver Weise mit der Forschung verbunden hat. Rezensent kann Gerhard Bosinski nur zustimmen, dass die an diesen Freilandstationen gewonnenen Informationen „weit über das Rheinland hinaus wichtig sind“ (S. 333).

Die Zusammenschau weiterer rheinischer Spätmagdalénien-Fundstellen ist ebenfalls hilfreich, darunter die Lahntalhöhlen und die Teufelsküche am Oberrhein. Ganz zu Recht betont der Autor für letztere Fundstelle die durch tertiäre Mollusken nachgewiesenen Verbindungen in das Mittelrheingebiet (S. 347). Die in diesem Zusammenhang von Gerhard Bosinski erwähnte Fundstelle von Dreieich-Götzenhain, Lkr. Offenbach, hat sich inzwischen als ein wichtiges Bindeglied zwischen Ober- und Mittelrheingebiet in dieser Zeit bestätigt (vgl. Serangeli und Terberger 2006). Die vom Autor für das Endmagdalénien postulierte Einführung von Pfeil und Bogen kann Rezensent gut nachvollziehen (S. 355). Die Einbindung der rheinischen Funde dieser Zeit – v.a. der rheinhesische Fundplatz Fußgönheim ist hier zu nennen – öffnet wiederum den Blick für die überregionalen Zusammenhänge.

Aufgrund der hervorragenden Erhaltungsbedingungen unter dem Bims des Laacher See Vulkans verdanken wir den Arbeiten der letzten Jahrzehnte im Neuwieder Becken ganz wertvolle neue Erkenntnisse zum Spätglazial. So kann Gerhard Bosinski für Klima und Umwelt sowie die Folgen des Vulkanausbruchs ein dichtes Bild entwerfen, das z.B. durch die Trittsiegel der allödzeitlichen Tierwelt in den Vulkanaschen bei Mertloch oder die überlieferten Baum- und Pflanzenreste veranschaulicht wird. Die Diskussion der Azilien-/Federmesserfundstellen unter Aspekten wie Befundstruktur, Rohmaterialherkunft und -nutzung und Fundmaterial wird souverän geführt, und der Autor versteht

es, aus der Fülle der Informationen wesentliche Erkenntnisse herauszuarbeiten. Zahlreiche Pläne und Fundabbildungen unterstützen den Abriss. Dabei wird die Beschreibung nicht langweilig, da der Text stets flüssig und gut lesbar geschrieben ist und der Autor dem Text immer wieder persönliche Noten verleiht. So merkt er zu fehlenden Nutzungsspuren an den kurzen Kratzern unkonventionell an: „Diese vielen kurzen Kratzer müssen doch einen Sinn gehabt haben“ (S. 413). Abschließend wird die überschaubare Zahl an organischen Artefakten des Azilien mit ihren Parallelen vorgestellt und, angelehnt an die Funde aus Westeuropa, eine Gliederung in die Phasen A-D vorgenommen, wobei die Bipointe-Phase (A) bislang im Rheinland fehlt und die Mehrzahl der Stationen unter dem Bims (z.B. Niederbieber) der Phase C zu zuweisen ist. Der letzte Abschnitt zur Späteiszeit behandelt die Ahrensburger-Kultur, u.a. mit der wichtigen Fundstelle Altenrath.

Auch wenn der Autor sich vornehmlich der Erforschung des Paläolithikums gewidmet hat, so versteht er es auch, die wesentlichen Erkenntnisse zu den mesolithischen Sammlern und Jägern im Rheinland zusammenzufassen. Für die beiden Fundkonzentrationen von Übach-Palenberg am Niederrhein, die durch eine Produktion größerer, regelmäßiger Klingen gekennzeichnet wird (S. 448 ff.), sei auf Gemeinsamkeiten mit Inventaren der *Long Blade Industry* am Übergang zum bzw. am Beginn des Holozäns in Nordwesteuropa und im südlichen Ostseeraum hingewiesen. Bei der Besprechung des Fundstoffs fehlen natürlich auch die beiden bekannten Hirschgeweihmasken des präborealen Fundplatzes Bedburg-Königshoven nicht, die „sicher die schönsten bekannten Beispiele“ repräsentieren (S.452). Für das atlantikumzeitliche Endmesolithikum zieht Gerhard Bosinski in Betracht, dass am Rhein vielleicht schon Herden von Schafen und Ziegen zur Existenzgrundlage erheblich beigetragen haben (S. 474 u. 478). Die Haltung domestizierter Tiere durch die Träger der westlichen La Hoguette-Gruppe zeichnet sich zwar ab, der klare Nachweis für die Haustierverwendung vor dem Beginn der Bandkeramik steht allerdings für das Rheinland aus. Die rasche Ausbreitung der Linienbandkeramik erklärt der Autor durch eine straffe Organisation, für die „die ordnende Kraft und Motivation wohl im Bereich der Religion gesucht werden“ muss (S. 479).

Ein umfangreiches Buch ist an sich noch kein Garant für eine gewichtige Leistung. Im vorliegenden Fall möchte Rezensent dem Autor jedoch zu diesem so gelungenen Übersichtswerk gratulieren. Nahezu 100 Jahre nach ersten Gesamtdarstellungen zur Urgeschichte von Persönlichkeiten wie Robert Rudolf Schmidt und Hugo Obermaier hat Gerhard Bosinski eine Monographie für das Rheinland vorgelegt, das Forschende und an der Urgeschichte Interessierte gerne und stets mit Gewinn zur Hand nehmen werden und das, wie auch der Herausgeber anmerkt, wohl ein Klassiker werden dürfte. Der traditionelle, materialgeleitete Ansatz des Autors mit einer ausführlichen Beschreibung des Fundstoffes und seiner Gliederung gereicht dem Buch nicht zum Nachteil. Vielmehr eröffnet diese Herangehensweise einen unverstellten, homogenen Überblick. Rezensent hätte sich hier und dort eine kritischere Perspektive sowie eine stärkere Berücksichtigung z.B. taphonomischer Erkenntnisse gewünscht. Aber der Autor verschweigt abweichende Meinungen nicht und eröffnet so die Möglichkeit, manche seiner Hypothesen kritisch weiter zu diskutieren. Insgesamt wird mit dem Band deutlich, welche gewaltigen Fortschritte in den letzten 40 Jahren durch die vom Autor selbst durchgeführten und maßgeblich initiierten Arbeiten erzielt wurden und dass die Urgeschichte in Deutschland auf diese Weise heute mehr Beachtung findet.

Dem Kerns Verlag ist für die Drucklegung des Bandes zu danken. Der Text ist gut redigiert und Rezensent hat nur selten kleinere Fehler festgestellt. Die Ausstattung des Buches ist mit farbigen Karten und Fotos sowie zahllosen Abbildungen und Tafeln hochwertig, wenngleich hier und dort die Druckqualität Schwächen zeigt (vgl. v.a. S. 146, 181, 327, 412 und 449). Diese sind jedoch vor dem Hintergrund der großen Abbildungszahl und der Reproduktion von teilweise problematischen Vorlagen zu sehen und daher zu relativieren. Dem Herausgeber Nicholas Conard ist zu danken, dass der Titel in Tübingen realisiert wurde und so der eindrucksvolle Beitrag von Gerhard Bosinski zur Urgeschichtsforschung in Mitteleuropa in herausgehobener Form von einem breiten Publikum rezipiert werden kann.

Literatur

- Serangeli, J. und Terberger, T. 2006: Sondierungen an der Magdalénien-Fundstelle Götzenhain-Ost bei Dreieich, Kr. Offenbach. *Mitteilungen der Gesellschaft für Urgeschichte* 15, 49-61.
- Street, M., Terberger, T. und Orschiedt, J. 2006: A critical review of the German Palaeolithic hominin record. *Journal of Human Evolution* 51, 551-579.

Thomas Terberger
Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte
Universität Greifswald
Hans-Fallada-Straße 1
D-17489 Greifswald